

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Zusteller viertel, 3/4, 2, 10, monat, 70 Pf. durch die Post bezogen bezahl, und 14 Pf. monat, Beleggeld, bei Wohnung u. d. Exped. 20, 1.50 wenz 20 Pf. Bezugsnummer 13 37. — Bei Belegen 5 mal wochentlich. — Für unvollständige Entsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Gesamtzahl 100. — Geschäftsstelle Dürerstr. 4.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 20 Pf. für Erst- u. kleine Anzeigen, Qualität und Familie betr., 20 Pf. Die Cuttung für die laufende Belegzeit übersteigt beim Monat wird von Redaktionen auf diese Anzeigen in Rechnung genommen. Schwere Satz wird angemessen höher berechnet. — Werbungsstelle 73 Pf. — Abdruckgebühr und Vorarbeiten extra.

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

Amthliches Anzeigebblatt der Merseburger Kraftwerweng und vieler anderer Behördens.

Nr 16.

Sonnabend, den 19. Januar 1918.

158. Jahrgang.

Amthliche Anzeigen

Seite 4 und 6 betr.

1. Abgabe von Dankschreiben.
2. Abgabe von Zwickelad auf Krankenbrotmarken.
3. Krankenbrot an Wächterinnen.
4. Anfertigung der Besn- und Säufenschnittkäse.

Tageschronik

- Neubeziehung des Zivil- und Marineministeriums.
- Gisige Anzapfung durch das Wiener „Freundenblatt“.
- Konflikte Lenin-Trotsky.
- Ausweisung der rumänischen Behörden aus Russland.
- Neue U-Bootsbente.
- Kohlennot und Lebensmittelrationierung in Nordamerika.
- Unsere siegreichen Meistkämpfer.
- Revolutionäre Maximolisten-Agitation in Norwegen.

Utopia.

Als Thomas More, ein englischer Staatsmann, vor ungefähr vierhundert Jahren sein berühmtes Buch de optimo statu reipublicae deque nova insula Utopia verfasste, hat er wohl selber nicht geglaubt, daß man einmal den ernsthaften Versuch machen würde, seine Phantasien in die Wirklichkeit zu überführen. In Frankreich, wo die Ideen Rousseaus, St. Simons, Fouriers und anderer Menschheitsbeglückter entstanden oder am frühesten Wurzel faßten, wäre man eigentlich am ersten dazu berufen gewesen, der Welt zu zeigen, daß die jähnen Träume von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit nicht bloß Phrasen seien, sondern auch verwirklicht werden könnten. Aber keine der drei französischen Republiken hat einen ernsthaften Versuch gemacht, selbst die jetzige nicht, in der die Sozialisten die Macht in Händen haben, sich aber wohl hüten, der Welt die Unausführbarkeit ihrer Theorien durch die Tat zu beweisen.

Was sie unternahmen, haben aber jetzt ihre russischen Genießungsgenossen begonnen, und mit Spannung erwarten wir die Erfolge. Würde dieser Versuch gelingen, so würde dem Sozialismus unweigerlich die Zukunft gehören. Darauf rechnen auch die deutschen Sozialdemokraten und daher ihre zärtliche Vorliebe, den russischen Maximolisten, wie die extremsten Vertreter sozialistischer Grundbegriffe sich nennen, weil sie ein Maximum von Forderungen vertreten, so nicht wehe zu tun.

Nun, uns kann es recht sein, wenn diese an Schreibtischen oder in den Zusammenkünften weltfremder Geister ausgeschütteten Phantasien einmal gründlich ab abstrudelt geführt werden, denn etwas anderes als ein jämmerliches Fiasco wird dabei nicht herauskommen. Haben wir doch auch in unserem deutschen Vaterlande an den durch die Kriegszeit hervorgerufenen, doch in Wahrheit erst noch recht schüchternen Experimenten des Staatssozialismus wenig Freude erlebt. Kein Mensch ist von der, freilich sehr unvermeidlichen Vorordnung durch den Staat erhebt und jeder wird aufatmen, wenn dieser Zwang einmal wieder aufhört.

Wären unsere Sozialisten aber überhaupt beherrschbar und nicht in ihre abstrakten Theorien rettungslos verstrickt, dann müßte das Bild, das Russland ihnen heute darbietet und das in Zukunft noch viel schlimmer werden wird, sie ernüchtern und zum Nachdenken führen.

Was hat denn das russische Volk durch die Herrschaft der Maximolisten gewonnen? Nun, vielleicht ansehend, und das wäre ja immerhin sehr viel, den Frieden, die Grundzüge und Voraussetzungen allen Gedeihens. Aber so unbedeutend das Verdienst ist, das sich dieselben erworben haben, indem sie Deutschlands ausgebreitete Friedenshand ergreifen, so unzweifelhaft ist, daß der Friede auch ohne dies kommen müßte, weil Russland einfach am Ende seiner Kraft angekommen ist und nicht mehr kämpfen könnte, selbst wenn es wollte. So ist es in Wahrheit Sündenbürg, der Russland dahin gebracht hat, und ihm sollte das russische Volk dankbar sein. Denn auch jede andere Regierung wäre früher oder später zu gleichem Schritte gezwungen gewesen.

Im übrigen aber steht es mit den Segnungen der russischen Revolution bisher sehr trübe aus. Man hat alles von unten nach oben gestürzt und umgekehrt, aber die staatliche und gesellschaftliche Ordnung ist dabei zum Teufel gegangen. Ruf-

land ist ein einziges großes Chaos, und niemand weiß, was aus ihm herorgehen wird. Von „Freiheit“ ist weniger denn je die Rede. Geküßelt ist nur die „Freiheit“, sich dem Willen der Machthaber zu unterwerfen. Wie General Hoffmann erwähnte, werden unbotmäßige Körperlichkeiten mit Bajonetten und Maschinengewehren auseinandergejagt, und die Ukraine, die selbständig werden wollte, sucht man durch ein Ultimatum daran zu verhindern. Der Bürgerkrieg löst weiter. Wer anderer Meinung ist, als Lenin und Trotsky, wird für vogelfrei erklärt. Wahrscheinlich, eine wundervolle „Freiheit“, die zugleich für die sogenannte „Brüderlichkeit“ bezeichnend ist. Diese Brüderlichkeit zeigt sich darin, daß in Estland die Soldaten mordeten, rauben und brennen und in Russland die Bauern den großen Besitzern ihr Eigentum einfach fortnehmen. Gräfin Tolstoj's W., die Witwe des auch die allgemeine Bruderliebe einfließen soll warm predigenden Apostels, ist dadurch dem Hungertode nahe gebracht worden. Was man von den Ausschreitungen des auf die andere Gesellschaftsklasse losgelassenen Übels gesehen hat, läßt die Haare zu Berge stehen. Kein Mensch ist seines Lebens oder seines Eigentums sicher. Das sind die Segnungen des neu entdeckten Landes Utopia.

Was wird davon die Folge sein? Ohne Ordnung und Gesetz kann die menschliche Gesellschaft nicht bestehen. Sie löst sich auf in ein Durcheinander von Bestien, von denen die stärksten die schwächeren mittellos verschlingen. Unter diese Raubtiere tritt dann aber eines Tages ein Vändiger mit der Peitsche. Revolutionen haben noch stets die Reaktion erzeugt. Es wird nicht lange dauern, da wird in Russland der Schrei nach dem starken Mann erklingen, der wieder Ordnung schafft. Damit ist für einen Mittelgewissen, Brüllwut oder irgend einen anderen Gewaltmenschen die Stunde gekommen. Ein Volk von so niedrigem Kulturstande, wie das russische, ist überhaupt nicht im Stande, sich selbst zu regieren. Der Sprung von extrem-abolutorischer Regierungsform zur extrem-demokratischen war viel zu hoch und groß. So wird denn, dessen glauben wir gewiß zu sein, die Insel Utopia nach kurzem Dasein wieder ins Meer des Absolutismus versinken. Wann das eintritt, ist nicht abzusehen. Je später es kommt, desto gründlicher wird es geschehen.

Die Friedensverhandlungen.

Graf Czernin und die Ukrainer.

Wrest-Litowsk, 17. Januar. Bei der heute zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Delegation einerseits und der ukrainischen Delegation andererseits abgehaltenen Besprechung hob Graf Czernin den für die West-Litowsker Verhandlungen überhaupt geltenden und auch von der ukrainischen Delegation anerkannten allgemeinen Grundgedanken hervor, daß die Einmischung eines Teiles in die inneren russischen Angelegenheiten des anderen ausgeschlossen sei. Er wies auf die Besprechung der Sicherstellung des Schicksals jener polnischen Minoritäten hin, welche dem künftigen ukrainischen Staat etwa angeschlossen werden.

Diese Erklärungen wurden von der ukrainischen Delegation aufgenommen und mit dem Vorbehalt zur Kenntnis genommen, daß sie auf Grund derselben in die weiteren Verhandlungen eintreten werden. Bei der weiteren Aussprache über die Regelung des beiderseitigen wirtschaftlichen Verkehrs wurden keine solchen Divergenzen in den grundlegenden Anschauungen festgestellt, daß sie das Zustandekommen einer Vereinbarung zu hindern vermöchten. Die Beratungen wurden so weit gefördert, daß sie sich bereits auf konkrete Waren des Warenustausches erstreckten.

Aus diesem Bericht geht nicht hervor, ob Herr v. Kühlmann überhaupt an diesen Verhandlungen teilgenommen hat. Es gewinnt vielmehr den Anschein, als seien sie vom Grafen Czernin auf eigene Faust geführt. Ein Umstand, der jedenfalls dringens der Aufklärung bedarf.

Auch die geradezu peinliche Geduld und das immer von neuem hervorretende, kaum noch begriffbare Entgegenkommen Rühlmanns gegenüber der drittpolitischen Verhülltheit des Delegationsleiter's Tokki, der offenbar in West zum Fenster hinaus redet, um die „Sozialisten aller Länder“ aufzuwiegen und für russische Weltbeglückungseingänge einzufragen, bestärkt die Russen offenbar nur in der Hoffnung, durch hartnäckigen Widerstand schließlich weitgehende Wünsche erfüllt zu sehen.

Die englischen Sozialisten scheuten dieser Taktik, die dem Weltverband so außerordentlich nützlich ist, dem auch lebhafteste Unterstützung.

Der „Mensch, Guard.“ gibt ohne Datumsangabe folgendes Telegramm der Independent Labour Party an Trotsky wieder:

„Nachdem Lloyd George und Wilson, ebenso wie die Vertreter der Zentralmächte Ihre Formel: „Keine Annexionen, keine Indemnitäten“ angenommen haben und wir glauben, daß die Anwendung dieses Grundbegriffes im einzelnen lediglich in einer Vollkonferenz möglich ist, bringen wir in unsere Regierung, unverzüglich an Verhandlungen an einem allgemeinen Frieden teilzunehmen. Wir sind von Herzen mit Euch in Euren großartigen Entretreten für den Internationalismus.“

Das zeigt deutlich, wo Englands und wo unsere Interessen liegen. Es ist Zeit, daß wir die Folgerungen aus der Sachlage ziehen und die Trotski und Genossen vor ein klares Entweder — Oder stellen.

Eine notwendige Zurückweisung.

Die „Radik. Corr.“ schreibt: „General Hoffmann wird wegen der Engherzigkeit, mit der er in West-Litowsk den anmaßlichen Forderungen der russischen Unterhändler entgegengetreten ist, in der sozialdemokratischen und der demokratischen Wiener Presse stark angegriffen. Demgegenüber möchten wir bemerken, daß General Hoffmann als Vertreter der Obersten Heresleitung deren Auffassung zum Ausdruck zu bringen hatte, und daß er in Form und Inhalt nur das ausgesprochen hat, was das Deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit schon längst von seiner politischen Leitung zu hören erwartet hat. Wenn österreichische Zeitungen, darunter auch die „Zeit“, bemerken zu müssen glauben, daß dieses Auftreten für die Ententeauffassung von preußischem Militarismus spreche, so möchten wir uns eine derartige Vorurteilshandlung verbitten. Gleichzeitig bitten wir die „Zeit“, zu überlegen, ob nicht gerade Deutscher die diesem Militarismus einigen Dank schuldet. Die Art und Weise, wie diese Presse, deren Besiz und Tendenz allgemein bekannt ist, sich erlaubt, über den Frieden zu schreiben, den Deutschland nach ihrer Ansicht zu schließen hätte übersteigt allmählich das Maß dessen, was man von dieser Seite zu ertragen vermag. Allerdings weiß man auch in der informierten öffentlichen Meinung Deutschlands, daß derartige Intoleranzäußerungen nicht die öffentliche Meinung Österreichs darstellen (2), und daß hinter ihnen nicht die ernsthaft österreichische Politik und namentlich nicht die deutsch-nationalen österreichischen Kreise stehen.“

Wir sehen nicht klar, ob die „Radik. Corr.“ zwischen der „amtlichen“ und der „ersthaften“ österreichischen Politik unterscheidet. Zu bedenken scheinen sich beide Begriffe z. Z. nicht ganz. Und der Einfluß der deutsch-nationalen Kreise auf die österreichische Politik? Du lieber Gott!

Ministerpräsident von Seidler über den Frieden ohne Annexionen.

Im Budgetausfluß des Wiener Abgeordnetenhauses machte Ministerpräsident von Seidler einige Mitteilungen über die Verhandlungen von West-Litowsk. Danach sei das ganze Streben des Ministers des Reichers Graf Czernin darauf gerichtet, im Sinne des von ihm in der Friedensfrage stets eingenommenen und öffentlich vertretenen Standpunktes zu einer Verständigung zu gelangen, welche auf dem Programm eines Friedens ohne Annexionen und Kontributionen fußt, und welche gleichzeitig unter Wahrung der Gesichtspunkte der Gegenseite (1) die eigenen Interessen wahrt. Der Minister des Reichers blide der weiteren Entwicklung der Beratungen mit Vertrauen entgegen und hoffe, daß die allseitigen Nachbar für die Zukunft gesichert würden. Der Ministerpräsident bemerkte schließlich: „Ich möchte dem aufrichtigen Wunsch Ausdruck geben, daß ich bald in der Lage sein werde, dem Reichsrat noch günstigere Nachrichten mitzuteilen als heute.“

Wir weisen nicht, ob diese Ausführungen im gegenwärtigen Augenblick einem für uns günstigen Verlauf der West-Litowsker Verhandlungen gerade sehr förderlich sein werden.

Eine Entschiedene Zurückweisung

dagegen verdient die nachfolgende Auslassung des amtlichen Wiener „Freundenblattes“:

In einer Besprechung der Vorgänge in Deutschland beschäftigt sich das Blatt mit Verleumdungen, die durch die frühere Reichsregierung für Rühlmann Schwereigkeiten sei, dem Staatssekretär von Rühlmann Schwierigkeiten zu bereiten, in der Welt, sich selbst an seine Stelle zu setzen und sagt, soweit dies eine interne Angelegenheit Deutschlands ist, steht uns kein Recht zu, uns darüber zu

gerechnet das größte Dramatiker der Weltliteratur. Gerade die reinsten Wesen die größten Wirkungen hervorbringen. Auch die Einsamkeit, auch der Schicksalhaft haben ihre große Bedeutung im Haushalt der Natur. Unabhängig bleibt die Erde, sich selber unbewußt, die Bedingungen für das Dasein lebender Wesen aufrecht zu erhalten. Dazu dient nicht nur Wärme und Licht, nicht nur Wasser und Luft, nicht nur der ununterbrochene Kreislauf des Stoffwechsels, dazu muß auch der Winter dienen, während der Feind des Lebens. In Wahrheit dient auch der dem großen Feinde der Schöpfung. Er läßt auf die Arbeit die Erhaltung folgen, bereitet im Stillen das vor, was im Frühjahr nachher prächtig ins Dasein tritt. Wenn's winter, dann kommt es auch nicht, folgt der Bauer mit Recht. Der Frost vertilgt einen großen Teil der pflanzlichen und tierischen Schädlinge, die dem Landmann das Leben sonst noch saurer machen und einen großen Teil des Geldvertrages vernichten würden. Ohne Kälte würden die Pflanzen sich überleben und krautlos zu Grunde gehen. Der Frost ist der beste Weisermann. Er ist raffisch tätig, die Weidwerke zu zerlegen und zur Aufnahme der Nahrungsmittel zu befehlen. Ja, der ganze Boden, auf dem wir unsere Früchte haben, verdankt dem so großen Teile ihm. Denn unter Ackerboden ist angepflanztes Land und besteht aus unendlich klein gemachten Gestein, dem dann noch alle möglichen Lebersteine von Pflanzen und Tieren beigemischt sind. Und wer hat diese Kleinigkeit vollbracht, die freilich Millionen von Jahren dauern hat? Der Frost ist es gewesen. Der hat ganze Gebirge zertrümpert und haben den Steine, und die Flüsse haben das Meer flüchtig und haben den Schutt zu Tal geführt, und als Ackerboden an ihnen Ufern abgedrängt. Und den Frost wäre die ganze Erdoberfläche nur ein wackler Gestein. Der Schnee aber ist ein sehr wichtiger Wärmeleiter. Er deckt die Erde hübsch warm zu, daß die zarten Pflanzen nicht erfrieren. Er läßt die Wärme, die der Ackerboden nach dem Sommer her besitzt, nicht entweichen, er dringt, wenn er schmilzt, viel tiefer in den Boden, als der anbaubare Regen vermag, und bildet einen Feuchtigkeitsvorrat, der in trockenen Sommern allein vor dem Verderben schützt. So sehen wir auch hier die Weisheit des Schöpfers, der nicht unbewußt läßt zum allgemeinen Wohle.

Schneewasser.

Die Saale ist bedeutend gefroren. Heute morgen führte sie ein großer Anzahl Eiszehnen und Baumstämme von 5 bis 6 Meter Länge mit. Der Fluß ist diesmal über seine Ufer getreten. Beim „Strenghöfchen“ steht das Wasser bis nicht an den Gartenwegen. Da die Saale noch im Steigen begriffen ist, kann man erwarten, daß der Neumarkt wieder überflutet wird.

Die Kiemererei und Steinerei bleibt wegen der monatlichen Rosenzucht am nächsten Mittwoch für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Vom roten Auen.

Die Ausgabe von Wolle besteht am 24. Januar vormittags 9 Uhr im Vorhause.

Der Preussische Beamtenverein beschließt am 26. d. Mts. im „Loois“ eine Vorlesung zum Gedenken des Kaisers zu veranstalten, bei der der Herr schon schmilzt bekannte Marineoffizier a. D. Bangemann einen Vortrag mit Rücksicht auf das Thema „Kriegs- und der U-Bootkrieg“ halten wird. Wir zweifeln nicht, daß der Name des Vortragenden seine alte Jugend ansieht wird.

Unsere Sparkassen und die 7. Kreis-Anleihe.

Regierungspräsident von Gersdorff erläßt folgendes Rundschreiben:

Die Sparkassen des Bezirks haben sich an der Zeichnung der 7. Kreis-Anleihe mit der folgenden Beteiligung beteiligt. Gesammelt wurden:

6. Frau. Reichsanleihe: für eigene Rechnung 48 800 000 M. (alle Anteile 188 882 800 M.), für Rechnung der Spark. 29 214 000 M. (290 508 900 M.), insges. 77 800 000 M. (488 422 700 M.).

4. Frau. Schatzanweisungen: für eigene Rechnung 1 255 000 M. (26 522 300 M.), für Rechnung der Spark. 1 145 900 M. (6 952 100 M.), insges. 2 400 900 M. (33 474 300 M.).

Insgesamt sind danach gezeichnet: 7. Kreis-Anleihe 80 921 100 M., alle Kreis-Anleihen 518 897 000 M.

Diese Zahlen bezeugen, in wie hohem Maße der gute Erfolg der 7. Kreis-Anleihe der allseitigsten Auffassung und Bereitwilligkeit der Behörden und der kräftigsten unterstützenden Beteiligung der Sparkassen zu verdanken ist. Wenig durch die Sparkassen der Monarchie sind auf alle Kreis-Anleihen insgesamt 18 690 241 581 M. gezeichnet worden. Der Minister des Innern nimmt daher Anlaß, allen Staats- und Gemeindegemeinden, sowie den Beamten und Beamten-Vertrauenspersonen, welche den sonstigen freiwilligen Helfern für ihre treue Mitarbeit zum Gelingen des Werkes seine besonderen Dank und seine volle Anerkennung zu sagen. Ich komme diesem Antrage gern nach und fordere auch hiermit allen Beteiligten den herzlichsten Dank aus. Gersdorff.

1/2 Pfund Goldmünzen

wird morgen wie folgt ausgegeben.

Ueber Wasserplanarien.

Die nur für die kommenden 14 Tage gelten, finden unter Verleihen eine amtliche Bekanntmachung im heutigen Anzeigenblatt unteres Blattes.

Der Rohleis- und Fleischwarenverkauf findet morgen bei Hoffmann (Obere Breitestraße) und bei Möbins (Lieser Keller) statt.

Die Heine und Waispennantische

aus Wiesel sollen eingezogen werden. Die hiesigen Stellen sind deshalb angewiesen worden, die bei ihnen vorhandenen und noch eingehenden Meldungen nicht wieder auszugeben, sondern der nächsten Meldestelle zuzuführen.

Abgabe von Kranenbrot an Wählerinnen.

Wählerinnen erhalten auf 8 Wochen nach der Einführung Kranenbrot, wenn sie durch eine Bescheinigung einer beamteten oder von auswärtigen heilenden Schwestern nachweisen, daß die Geburt unter besonders unglücklichen Umständen verliefen ist. Entsprechende Anträge sind bei dem Magistrat, dem Gemeinde- und Ortsvorsteher zu stellen.

Zwecklos an Krankenbrotmarken.

Die Reichsvereinsstelle für Hilfsmittel und Eier hat dem hiesigen Kommunalverband Zwecklos überwiehen, der in dem entsprechenden Geschäft des Kreises gegen Krankenbrotmarken abgegeben wird. Und zwar werden auf 1 Krankenbrotmarken 2 Punkte Zwecklos zu 1/2 Gramm verabreicht. Rückeres siehe amtliche Bekanntmachung.

Aus Provinz und Reich

Große Rosenzucht.

Beauftragte, 17. Januar. Die Polizei hat mehrere Personen von hier auswärts unter dem Verdacht von Kob-

lenzverbrechen — es soll sich, wie vor der „Hörsing-Konsp.“ ereignen, um mehrere hundert Zentner Kobaltminen handeln — festgenommen und in Untersuchungshaft gesetzt. Ein größerer Teil der Kobalt wurde in Wolfenbüttel beschlagnahmt.

Schneewasser.

Jena, 17. Januar. Nachdem bereits gestern vom Umlauf der Saale Schneewasser angekündigt worden war, trat der Fluß im Laufe der Nacht über die Ufer. Heute vormittag schwellt die Saale immer höher, überdeckte um viele Etappen die Niederungen und führte zu empfindlichen Verbrauchern. Viele Ortverbindungen sind unterbrochen. Im Jena hand auch die Werkzeuge unter Wasser. Bald darauf mußte nach dem Eintreten einer Brücke gebaut werden. In der Saalbohrstraße lieferte sich ein großer See. Die Saale ist vollständig überflutet, der Zugang zur Dampfabteilung verstopft. In vielen Stellen wurde eine Personnenbeförderung durch Wasser eingestrichelt. Die Säulen der Oberkreuzstraße konnten nur auf Umwegen das Innere der Stadt erreichen. Im oberen Saalstraße hat das hochwasser teilweise den Bohrdamm überflutet. In W. a. a. n. steht das Elektrizitätswerk der Firma Reip unter Wasser. Auch andere gewerbliche Betriebe sind in Mitleidenschaft gezogen. In den Gärten ist großer Schaden entstanden. Viehflut hat das Sommer Vieh weggerissen. Zum Glück letzte sich das Eis gegen nachmittags in Bewegung. Der ganze Umfang des Hochwasserstandes läßt sich noch nicht übersehen. Die Saale hat heute mehrere Stellen überflutet. Bei Dörfelstein ist der Damm gebrochen das Wasser hat einen Teil des Dries überflutet. Der Schaden ist sehr groß. Die Gewerbetreibenden der umliegenden Orte sind an Stelle und lassen Hilfe. Die Einwohner sind auf ihrer Seite geflüchtet, sie werden durch Wasser aus ihrer Lage befreit. Es ist noch ein weiteres Steigen des Wassers zu erwarten. Auch anderen Stellen ist das Dammbrüche vorgekommen. Der Rhein ist in den letzten 24 Stunden um mehr als 1/2 Meter gestiegen.

Stettin, 17. Januar. Das Schneewasser der Reine hat die Salzgebäude überflutet. Der Küllheider Tunnel ist unpassierbar.

Hassel, 17. Januar. Die Schneeschneise und die reichliche Regenfälle der letzten Tage haben die Flüsse in Kurhessen beträchtlich anschwellen lassen. Die Saale hat mehrere Dörfer durch Überflutungen vom Verkehr völlig abgesperrt. Besonders gefährdet sind die Dörfer, die abends aus der Oder starken Anlauf erhalten. Heute Nacht wurden bereits mehrere Straßen der Kaiserstraße in der Gegend von H. a. a. n. durch den Hochwasser zerstört. Die Keller jeder Gegend stehen unter Wasser. Ein Soldat wird vermisst. Man glaubt, daß er ertrunken ist. Köln, 18. Januar. Der Rhein und seine Nebenflüsse führen Schnee- und Regenwasser. Der Kölner Damm ist durch den Hochwasser um 4 1/2 Meter gestiegen. Aus Brannschweig wird gemeldet, daß Herr u. Schumacher durch den Hochwasser über die Ufer getrieben sind. Aus Hannover wird Schneewasser der Reine und Ihme gemeldet. Ein Teil der Schilfenweiden steht unter Wasser. Weiter hat die Reine, die über 2 Meter gestiegen ist, ihren Lauf bei Mülheim verlassen und die dortigen Weiden überflutet.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Halle.

Der Sonntag-Spielplan des Stadttheaters bringt nachmittags 3 1/2 Uhr eine Aufführung von Ludwig Forst und Zimmermann, abends 7 1/2 Uhr „Othello“, Oper von Verdi, mit Oscar Vogt als Othello, Julius Weidinger als Jago und Dina Wahlenhoff als Desdemona. Die nächste Aufführung der Operette „Wiener Witz“ ist auf Montag, den 21., angesetzt. Dienstag: „Ein Volksfeind“, Mittwoch nachm.: „Hofenbühl“, abends 7 1/2 Uhr: Die Gejungen, hierauf: „Sammens Heimnis“, zum Schluß: „Zanzibar“. Donnerstag: „Doktor und Apotheker“, Freitag: Nathan der Weise, Sonnabend nachmittag: „Hofenbühl“, abends 7 1/2 Uhr: Die verkaufte Braut.

Stadttheater Halle.

Othello.

Oper in 4 Aufzügen von G. Verdi, Text von Volpi. Stofflich wie musikalisch in allem Maße interessant wird dieses farbenreiche Werk des älteren Verdi sich immer großer Sympathien der weite Kreise erfreuen, wie ja überhaupt Verdi wohl zu dem besten Publikum am meisten begünstigten Opernkomponisten zählt. Ueber alle nationalen Grenzen hinweg erfreut sich seine Völkerei, darum mag man sich verwundern, daß er von uns noch nicht, das den schmerzhaftesten Bericht an unserer Sache beginnt. „Kunst und Wissenschaft“ mit Recht großes Interesse, weil in ihm deutsche Musik der italienischen begegnet. Unverkennbar ist der bestimmende Einfluß Richard Wagner's auf die völlig weichenstrebende Kunst des großen Italiener's. In diesem Werk folgt er zum ersten Male bewußt Wagner's Vorbild. Die Musik ist nicht mehr, wie bei Verdi, sondern Bewegung. Es dient nicht mehr, wie die Melodie, zur Schilderung, — gerade bei ihm bisher oft genug in den allfährlichen Gaben —, eines Zustandes, eines Beliebens, sondern sie soll den Fluß des dramatischen Geschehens beleben, die belebendsten, sie ist ein musikalisch-mathematisches Hauptelement geworden. Das heißt, sie sollte es werden, dies Ziel schwand aber dem großen Verdi vor. Er hat es nicht erreicht. Dieser Mangel der Vollendung war letzten Endes eben noch nur auf dem Wege zu erreichen, den Richard Wagner gehen wollte. Er setzte die ideale Veranschaulichung von Wort und Ton voraus. Beides mußte aus einem Geiste des gleichen Schöpfers geboren werden. Eine bloße Vertonung eines gegebenen Textes konnte hier den Erfolg nicht herbeiführen. Und so ist es auch, wenn Verdi seinen Text sich selbst geschrieben hätte, wäre ihm noch keiner gauen Entzweiung das Musikdrama im Sinne Wagner's nicht unrettbar geblieben. Gewiß ist es erkannt, mit welcher unmittelbaren Geduldskraft er die neuen stilistischen Einflüsse des Nordens aus als Greis durchdringt und sich zu ihnen wagt. Aber er bleibt trotz allem doch, der er man der „Othello“ nicht ganz überwinden kann, denn nur aus dem Fragmenten des Götters im 1. Aufzuge und vergleicht damit beispielsweise den Feuerzauber. Bei Verdi ein melodischer Sang, wenn auch durchbrochen von dramatischen Aufstößen, bei Wagner ein naturgewaltiges unmittelbares Hervorbrechen des jugendlichen Feuergeistes. Vornehmlich der letzte Akt, den Verdi's Verdreher als „Das dritte Gewand“ des Wagner's im Hinblick auf seine dramatische Prosaerzählung zu stellen pflegen, bringt bei allem ungleichen dramatischen Fluß doch immer wieder melodische Elemente. Und gerade sie sind, die den Knoten verhängnisvoll kürzen, den Konflikt in all seiner äußeren Tragik verdrängen. Verdi blieb im letzten Endes treu, das ist das wahre Geheimnis seines Künstlers, und darum fragte kein Ruhm um zu helfen. Mit Vorbedacht wird der ältere Meister sich gerade die besten Stoff gewöhnt haben. Zunächst trafen ja ihm sicher nicht unbekannt, daß seine eigenen Opern an den sehr unglücklichen Zeiten. Sahn anerkannt gilt er daher zu einem bereits aktiva als Drama anerkannt Schauspiel aus-

rioso Stoff, der jetzt noch außen als Liedlicher erscheint, hat den „Othello“ als „Hofenbühl“ nur wenig, soweit es die Konvention der Oper als solche unbedingt erfordert, durchgehelt. Seine Duzanen, namentlich das — zeitlich — reichlich geschmacklose „Credo“ des Jago, könnten ohne weiteres weichen, sie sind unbedeutend genug. Es bliebe Gulen nach, wenn man über diesen Drama noch ein Wort verlieren. In der Oper ergibt die hingehörte bloße dieses überflüssigen Jammertums des Demona zu den reinen abtöndlichen Bühnen insolge der musikalischen Betonung der unwillkürlichen Willkür des Weidens noch unerträglich, er tritt dem modernen Geschmack nur sehr bedingt. Im übrigen berühren die Merkmale der Weidens das Geta des Stücks nur wenig. Mit nur größerer Freude mag der Komponist den dramatischen Bühnen Spielweise gelobt sein. Die ungeschickte Verdrängung, die elementar aus diesen dramatischen Naturmenschen hervorbricht und hemmungslos alle Dämme niederreißt, um seinem feurigen Temperament auf halben Wege entgegen. Und hier führt er noch als Greis Unvergleichliches. Seine feiner bürgerlichen Gedanken war so voll von Plänen umlöst wie diese. Ebenso lag ihm die Gefahr des Schwereits in der reinen Interaktion, Jago's anerkennlich. Auch hier konnte er wieder in Farben schmelzen. Und er tat es! Desdemona, vom Dichter eigentlich nur Häßler, von Volpi durch erhebliche Änderungen auch noch mehr vermischt, bot dem Komponisten nur wenig Fläche. Trotzdem ließ er sich die schönsten Farben seiner letzten Palette. Nach allem dem ist es nicht ohne weiteres ein, daß die Übertragung des Werkes nicht ohne Schwierigkeiten ist. Es wurden aber zur Ehre des Stadttheaters gemeldet. Leopold Schick als Spielsteller hatte freilich einzuhalten, wenn man auch den Chorleuten noch etwas mehr schilfblühendes Temperament hätte wünschen mögen. Der heutige Rahmen in all seiner Schönheit, wenn auch in diesem Proakt vor ausnehmend. Herr Kapellmeister von Bach hat während das musikalische Spiel mit der sehr unerlässlichen Kraft und Berne. Gerade hier schadet ein Juviel nicht so sehr als zu wenig. Vielleicht hätte sie und die Longebung noch blühender, früher sein können, mag man dabei trotz allem auch nicht verfehlen, daß gerade diese Oper an das Gedächtnis können des Zuschauers sehr große Anforderungen stellt.

Die Rollen waren durchwegs besetzt. Der „Othello“ nach Herr Kammerlingger Oscar Vogt. Der Künstler's Stimme verliert noch immer über Glanz und Fülle, doch vermischt Volpi nicht immer ein gewisses Fortieren der Stimme, jedoch, namentlich in der Mittelkette eine etwas gewöhnliche Färbung enthält. Den musikalischen Schmelzstellen der Rolle setzte er sich als ein wenig ungeschickter Bombenunterdrückung durchzusetzen. Zu beachten war seine weite Mischung. Gerade hier wird oft, sogar von anerkannten Größen, sehr gelobt. — In der Rolle Jago's übernahm Julius Weidinger durch die Fülle seiner Stimmmittel. Sie liegt ihm scheinbar weit mehr als „Don Juan“. Sein Spiel war allerdings etwas abnehmlich. Einem gewissen Aufstreben glaubt man die reine Mischelation nicht so recht. — Das Dina Wahlenhoff als Desdemona hervorragend sang, sie nur als selbstverständlich rekrutiert. — Die Nebenrolle des Cassio sang und spielte Herr Scharlach vorzüglich. Das Gleiche ist von Alfred Cernig's Rodrigo, von Emil Fischer's Rodolico, von Leo's Montano und Kurt Cereb's Verolano zu sagen, diesem Urteil schließt sich das über Sentente's Böhmers Emilia an.

Die Höre waren leblich. Das außerordentliche Haus sprechete wohlverdienten Beifall. D.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

Ein Zundermonopol nicht in Sicht. Dieser Lage ist berichtet worden, daß sich innerhalb der Reichszugabe die Bestreben geltend machte, die heilige Zollgewaltverteilung des Zunders zu einem Staatsmonopol auszugleichen. Zu dieser Behauptung wird begründet darauf hingewiesen, daß die Reichszugabe des Zunders in Deutschland aus dem Staat eine Sonderabgabe bis zu 200 Millionen Mark in Aussicht stellen zu können. Nach Mitteilungen von zuverlässiger Seite kann festgestellt werden, daß die Nachricht von einem Zundermonopol unzutreffend ist. Ein Zundermonopol ist weder von der Reichszugabe noch von einer anderen amtlichen Stelle beabsichtigt.

Letzte Depeschen

Heeresbericht

Großes Hauptquartier, 18. Januar. Wehrlager Kreischauslaß. Auf dem arabischen Teil der Front war die Geschützstellung gering, lebhafter der Gegend westlich von E. a. n. a. l. Bei kleinerer Unternehmung nördlich und nordöstlich von Prosnes wurden Gefangene eingebracht. Erster Generalquartiermeister: Lubendorf.

Amerikas stehendes Heer bleibt bestehen. Jährl. 16. Januar. Der Pariser „Herold“ meldet aus Newyork: Bei den Beratungen im Repräsentantenhaus über die Vorkosten Wilsons erklärte Lansing, daß Amerika zum allgemeinen Schutz der kleinen europäischen Nationen auch nach dem Abzuge ein das politische Gleichgewicht verbringendes stehendes Heer dauernd zu unterhalten haben werde.

Französischer Besitz in Amerika verpändelt.

Genf, 17. Januar. Jetzt erfährt man aus vorzüglicher Quelle, die auf Nachrichten höherer amerikanischer Offiziere und Seemannsleute in Europa zurückgeht, daß das ganze Frankreich oder wenigstens seine kriegswichtigen Beherrscher insgesamt dem Vantess alten Kolonialbesitz in Mittelamerika, nämlich Französisch-Guayana und die Insel Martinique, für amerikanisches Darlehen in Pfand gegeben habe. Die nomenklatorischen Autoritäten, die den Geheimrat ausgesprochen haben, machten gar kein Hehl daraus, daß Washington sicher in Frankreich werde die erwähnten Pfänder niemals mehr auslösen können. Man darf immerhin einmüßig gespannt sein, was die französische Volksvertretung dazu sagen wird, wenn sie — früher oder später — einmal von der Abmachung und ihren Folgen Kenntnis erhält.

Ein amerikanischer Munitionsdampfer vernichtet.

Genf, 17. Januar. Die französische Presse meldet aus London: Der amerikanische Dampfer „Texas“ (6887 T.) ließ sich einem anderen Schiffe nähern und sank. Die Besatzung wurde getötet. Die „Texas“ führte eine Munitionsladung.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Ämliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Der Abgabe von Dachkuppen, Stahlschleier, einschließend der an Altkirchenanlagen befindlichen Metallteilen.

Die von der Verordnungsstelle betroffenen werden aufgefordert, die oben genannten Metallgegenstände, soweit sie in ihrem Besitz und abgenommen worden sind, an die Kreisverwaltungsstelle - Firma Viebmann Merseburg Entenplan - sofort abzugeben.

Als Hebernahmepreise werden gezahlt für Kupfer pro Kilo 5.50 M für Blei pro gr 8 M .

Diejenigen, welche die Altkirchenanlagen immer noch nicht abgenommen haben, werden aufgefordert, sich sofort wegen der Anwesenheit mit der abzubauenden Firma in Verbindung zu setzen.

Mit solche Firmen kommen in Frage: Christ-Merseburg, Eisenwerk und Hof-Merseburg, Schmidt-Mühlstein, Beschloß-Merseburg.

Merseburg, den 18. Januar 1918.

Der Königliche Landrat.
F. B. von Gronow.

Bekanntmachung.

Die Kreisverwaltungsstelle für Nährmittel und Eier in Berlin hat dem besten Kommunalverbande Zwieback überlassen.

Dieser Zwieback, der durch den Kreisverkauf beim durch dessen Verteilungstellen an die entsprechenden Geschäfte des Kreises zum Verkauf überlassen wird, darf nur gegen Krankenbrotmarken zu den auf den einzelnen Paketen angegebenen Preisen abgegeben werden.

Der Zwieback kommt in Paketen von etwa 124 gr zur Eileitung jedoch für eine Krankenbrotmarke 2 Pakete Zwieback zu verpacken sind. Die verpackten Krankenbrotmarken sind von den Verkaufsstellen an die Verteilungstellen des Kreises abzugeben, da diese ihrerseits der Kreisverwaltungsstelle einzureichen haben.

Nach der Anzahl der einerseits Krankenbrotmarken erlassenen kann die weiteren Zuteilungen von Zwieback erfolgen, die sich beim Verkauf von Zwieback unzuverlässig erweisen, vor allen Dingen solche Geschäfte, die Zwieback ohne Krankenbrotmarken abgeben, können bei den weiteren Verteilungen desselben nicht wieder berücksichtigt werden.

Merseburg, den 15. Januar 1918.

Der Königliche Landrat.
F. B. K r i e m e r, Kreissekretär.

Rohfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet am 19. Januar 1918 statt

bei Hoffmann, Obere Breitestraße Nr. 4:

nachm. von 2-3 Uhr auf die Ordnungsnummern 1-100

bei Möbius, Tiefer Keller Nr. 1

nachm. von 2-3 Uhr auf die Ordnungsnummern 201-300

Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht.

Merseburg, den 18. Januar 1918.

Das Hässliche Lebensmittelamt.

Zum 1. April d. J. oder früher ist die Stelle der

Waisennutter

im Königlichen Christlichen Waisenhaus in Merseburg zu belegen. Nützliche, alleinlebende, evangelische Bienenbinnen im Alter von nicht unter 30 und nicht über 45 Jahren mit guter Schulführung, die im Kochen, in Reinigungsarbeiten und in weiblichen Handarbeiten erfahren, auch im Hause sind, die häusliche Aufsichtung der Waisenkinder zu übernehmen, wollen sich bis zum 1. Februar bei dem Waisenhausinspektor schriftlich melden. Der Meldung sind beizufügen ein selbstgeschriebener Lebenslauf, ein polizeiliches Führungszeugnis und etwaige Zeugnisse über frühere Dienste oder Ausstellungen. Die Stelle gewährt neben freier Wohnung, Koch, Licht und Heizung ein jährliches Gehalt, beginnend mit 400 Mark und steigend von 3 zu 3 Jahren um je 25 Mark bis auf 600 Mark, und ein Weihnachtsgeld von 30 Mark. Die monatliche Kündigung auf das Ende jedes Vierteljahres. Dienstantritt, wenn möglich, schon vor dem 1. April d. J.

Merseburg, den 11. Januar 1918.

Die Inspektion des Waisenhauses.

Berein
zur Förderung der Jugendpflege, e. V.
(Ortsausschuß für Jugendpflege.)

Sonntag, den 20. Januar,
nachmittags von 3-5 Uhr

zur Belustigung der Merseburger Jugend
und ihrer Angehörigen

Konzert

auf der
Eisbahn des Gotthardtsteiches.

Der Preis für Benutzung der Eisbahn wird dadurch nicht erhöht.

Der Vorstand:

Herrg. Dr. Laube
Erster Bürgermeister. Dr. Leberer.

Verantwortliche Redaktion: Politik: F. B. K r i e m e r, Redaktion und Anzeigen: R. F. Schönbauer.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt, F. B. K r i e m e r, Königsplatz in Merseburg.

Fahrpländerungen.

Von Dienstag, den 22. Jan. d. J. ab fallen folgende Schnellzüge auf 14 Tage fort:
3 zwischen Frankfurt/Main u. Halle,
8 u. Eisenach,
8 22/D 29 am Berlin-Weipitz
D 49/D 50 „München-Berlin
D 68/D 64 „München-Berlin
D 114/W D 191W am Hirschberg u. Berlin
D 157/W D 182W „Magdeburg
Halle u. Weipitz
D 208/D 238 am Frankfurt/M. u. Berlin
D 206/D 241 „Weipitz und Frankfurt/M.
U 4024/U 4025 zwisch. Kowal-Sagan u. Frankfurt/M.

Aur Aufrechterhaltung einer Nebenverbindung von Weipitz nach Berlin wird ein D-Zug von Weipitz (ab 8³⁰ nachm.) nach Bitterfeld (an 9²⁰) vorzugehen, der in Bitterfeld unmittelbaren Anschluß an den Schnellzug D 145 nach Berlin (an 11²⁰ nachm.) erhält.
Som genannten Tage ab fallen außerdem sämtliche Fernverkehrsüberzüge auf 14 Tage fort.

Nähere Angaben sind aus den Bekanntmachungen auf den Stationen erhältlich.

Halle (Saale), im Januar 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Die Stadtverordnetenversammlung hat für das laufende Jahr
Herrn Landrat Witke zu ihrem Vorsteher,
Herrn Hofmann Franchheim zu dessen Stellvertreter,
Herrn Landrat Ehardt zum Schriftführer,
Herrn Landrat Schenke zu dessen Stellvertreter gewählt.

Merseburg, den 17. Jan. 1918.
Der Magistrat.

Der nach § 8 der Bekanntmachung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vom 24. November 1917 in Verbindung mit Punkt V der Ausführungsbestimmungen des Herrn Reichslandrats v. d. J. Jan. 1918 über den Ausdruck und die Inanspruchnahme von Getreide u. Sämereien für die Stadt Merseburg gebildete Verteilungsausschuß besteht aus folgenden Mitgliedern:

Stadtrat: Paul Schmidt, Vorsteher,
Privatmann Ernst Reck,
Kaufmann Kurt Schumann.
Merseburg, den 17. Jan. 1918.
M. 49/18. Der Magistrat.

Gemeinde St. Wit.

Der Gemeinde St. Wit wird bekannt gemacht:

- Der Rührer Kupfal, Christenbr. 10, ist auch zum Scheidewahlrecht worden.
- Das Grabstättenrecht (8. d. Friedhofsordnung) beträgt jetzt bei Mitgliedern der Kirchengemeinde für Kinder um 1 Jahr 1 M , „ „ „ „ 14 „ 2 M , „ „ „ „ 3 M , „ „ „ „ 4 „ 3 M .

Die Wiederbestellung eines Grabes nach abgelaufener Belegungsfrist kostet bei früheren Gemeindefallbesitzern 20 M , dagegen wenn der Beerdigte nicht Mitglied der Kirchengemeinde war 30 M .

Der Gemeindefallbesitz.

Verkaufe 6 1/2 Morgen

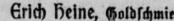
Acker,

3 Min. vom Bahnhof Dörrenberg, geeignet zu Bauweilen, da zwischen zwei Straßen gelegen. Reflektanten belieben Hersehen unter H. N. 21 an die Exp. d. H. einzusehen.

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.

Erich Heine, Goldschmied.



Pferde zum Schlachten

tauft Felix Möbius

Tiefer Keller Nr. 1, Fernsprecher 553.

Bekanntmachung.

Der Förderung der Aufsicht von Oaser mittels Gelpaus unmittelbar an die Magasin der Verwaltungsverwaltung wird vom 15. 1. 1918 ab bis auf weiteres eine besondere Anwartsprämie nach folgendem Tarif gewährt:

Das Proviandamt zahlt für jeden Zentner Oaser, der durch Gelpaus in die Magasin eingeliefert wird, wenn die Differenz der Entfernung zwischen Lagerort und nächster Verteilung (Eisenbahnstation oder Schiffsanlegestelle) und Lagerort

Magazin weniger als 1 km beträgt	4 0,20
„ „ „ „ 1 bis 2 km	0,40
„ „ „ „ 2 bis 3 km	0,60
„ „ „ „ 3 bis 4 km	0,80
„ „ „ „ mehr	1,-

Die schleunigste Ablieferung sämtlicher verfügbarer Oasermengen ist vorzuziehen. Die Abgabe wird durch den Landwirt.

Halle a. d. S., den 17. Januar 1918.

Königliches Proviandamt.

Kammer-Lichtspiele!

Ab heute Freitag bis Montag große Tage!

Das rätselhafte Inferat!!!

Großer spannender Detektiv-Erklärung des berühmten Detektiv **Joe Deeb's!**

- 4 Akte -

„Die Glocke!“

Ergreifend. Drama in 4 Akten
Frei nach Motiven von Friedrich von Schiller.
Außerdem ein vorzügliches Beiprogramm!
Anfang 7 1/2 Uhr. - Fernruf 529.

Des großen Programmes wegen wird ein pünktliches Erscheinen gebeten.

In Rütze: Der Niesenbrand der großen Oper!

Stoffschuhe und Pantoffel

aus Abfällen usw. fertig jeder sofort nach meinem präz. Zeichnung mit Maßnehmen und Schnitt an.
Preis des Wertes 1,25 M . per Nachnahme.
Weesebeck 288 bei Halle a. S.

Wohnung,

4 Stuben, 2 Schlafzimmer, Küche und Zubehör wird von einem Beamten zum 1. April oder später gelehnt. Offerten unter E. N. an die Exped. d. Bl.

Die grosse Mode!

Kunstseidene gestrickte Jacken für Damen, junge Mädchen und Kinder
Kunstseidene gestrickte Blusen,
Kunstseid. gestrickte Kindermäntel

empfehlen in sehr grosser Auswahl und vielen modernen Farben preiswert

H. Schnee Nachf.,

A. & F. Ebermann
HALLE a. S. Gr. Steinstr. 84.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 20. Januar (2. n. Epiphantas).
Es predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Kragenstein.
Nachm. 5 Uhr: Diakonus Wittke.
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst der Domgemeinde.
Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Berein des Vaterländischen Frauenvereins, Sejerstr. 1.
Volkshochschule geöffnet Sonntags von 11 bis 12 1/2 Uhr mittags.
Montag, abends 8 Uhr: Kriegsdienstvolke in der Döberberg zur Feimat. Diakonus Wittke.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Siehe Dom.
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst, Mühlstraße 1.
Vahor Werther.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein, Mühlstraße 1.
Wittwoch, abends 8 Uhr: Ev. Mädchenbund St. Margit, Mühlstraße 1. Frau Pastor Niem.
Allenburg. Vorm. 10 Uhr: Siehe Dom.
Montag, nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe, Unter-Allenburg 88.
Montag, abds. 8 Uhr: Kriegsdienstvolke, Unter-Allenburg 88.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Jungfrauen-Berein, Unter-Allenburg 88.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Siehe Dom.
Montag abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Eöhne im Jugendheim, Werderstraße.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Versammlung des Evng. Mädchenvereins St. Thomas im Jugendheim, Werderstraße.

Ratholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 20. Januar 1918
8 1/2 Uhr: Beichte.
9 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt.
10 1/2 Uhr: Domg. mit Predigt.
2 Uhr nachm.: Gottesmesse und Kriegsdienstvolke.
In der Wochenzeitung 1/2 Uhr: heil. Messe.
Sonabend abends von 6 Uhr an Beichte.

Halle-S.
Alte Promenadella.
Fernruf 5738

Halle-S.
Leipzigerstr. 88.
Fernruf 1224.

Ab Freitag:

Lotte Neumann
in:
Der schwarze Pierrot
Filmschauspiel in 4 Akten.

Bruno Decarli
in:
Vertauschte Seelen.
Phantast. Schauspiel in 4 Akten.

Hundesperre u. Liebe
Lustspiel in 2 Akten mit
Melitta Peter, Leo Peuswert,
Herbert Paulmüller.

Paul Heidemann in:
Paul u. Teddy.
Lustspiel in 3 Akten.

Beginn in beiden Theatern 4 Uhr.

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft für Damen- und Kinder-Wäsche

Schürzen aller Art

Vollständige Wäsche-Ausstattungen.

Fernruf 258.

Solide Qualität. Große Auswahl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180119-17/fragment/page=0004
DFG

